

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 48 (1965)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

II, Februar 1965

Nr. 2

48. Jahrgang

Wer die Jugend für sich hat, dem gehört die Zukunft

Für die Wahrheit dieses geflügelten Wortes scheint die Kirche den unwiderleglichen Beweis zu liefern, denn sie hat die Jugend für sich. Sie wird ihr seit Jahrhunderten durch die Taufe automatisch zugeschoben, und dann hat sie jahrelang Gelegenheit, sie in ihrem Sinne zu beeinflussen. Und da jede Zeit die Zukunft der vorangehenden ist und heutzutage die Eingliederung der Säuglinge in die christliche Gemeinschaft die Regel ist wie vor vielhundert Jahren, darf die Kirche beruhigt darüber sein, dass ihr weiterhin die «Zukünfte» gehören werden, insbesondere angesichts der stets wachsenden Bevölkerungszahl. Die Kirche kann sich die Hände reiben.

Wenn wir aber beim Titelwort nicht *zählen*, sondern *wägen*, also auf den geistigen Gehalt, nicht auf die Masse sehen, so verändert sich das Bild wesentlich. Ist es doch eine bekannte Tatsache, dass die Jugend zu einem erheblichen Teil, sobald sie dem Schulalter entwachsen ist und den religiösen Schlussakt (Konfirmation) hinter sich hat, den Zusammenhang mit der Kirche verliert, den Gottesdienst nicht mehr besucht, sich nicht mehr um religiöse Fragen kümmert, und dass diese Abkehr oder Gleichgültigkeit im Erwachsenenalter weiterbesteht. Das lässt sich aus den vielen Klagen über mangelnden Kirchenbesuch und Rückgang des religiösen Geistes schliessen. Diesem Umstand ist es wohl auch zuzuschreiben, dass sich die Kirche gezwungen sieht, den Sport- und Campingplätzen nachzugehen und zu versuchen, die Jugend mit den Mitteln des modernen Vergnügungsbetriebes an sich zu locken. (Siehe in dieser Nummer unter «Schlaglichter» den Artikel «Gottesdienst im Filmpalast».)

Man ist also wohl berechtigt zu sagen, die Kirche habe die autoritätsgläubige, rein aufnehmende *Kindheit* für sich, nicht

aber die *Jugend*, auf die es ankäme, nämlich die, welche fähig wäre, über weltanschauliche Dinge nachzudenken, wenn sie es tun möchte.

Aber ein Bodensatz der in der Kindheit aufgenommenen Gläubigkeit bleibt in den meisten Taufchristen doch zurück, der dann gelegentlich ein wenig aufbrodelt, zum Beispiel an kirchlichen Festtagen, besonders bei Lebens- und Totenfeiern, an denen man die Dienste der Kirche gern in Anspruch nimmt, auch wenn man sich jahraus, jahrein nie um sie kümmerte. Bindend wirken natürlich auch die uralte Tradition, das auch im Geistesleben der Masse wirksame Gesetz der Trägheit, Nützlichkeitserwägungen und die staatliche Unterstützung der Kirche, vorab durch das Mittel der obligatorischen, religiös gefärbten Volksschule. Die Zukunft wird also ohne Zweifel bis auf weiteres noch der Kirche gehören, aber sie muss sich dabei auf andere Fundamente als auf die Jugend stützen können.

Nun aber die Frage: Und wir? Wie steht es mit unserer Jugend und unserer Zukunft?

Selbstverständlich erziehen auch wir unsere Kinder im Sinn und Geist unserer Weltanschauung, hoffend, dass diese ihnen zum bleibenden Gut und zur Richtschnur für ihr Leben werde und dass sie sie dereinst als Erzieher auf ihre Kinder übertragen und so in die Zukunft hinein bauen werden. Es fällt uns aber nicht ein, die ihrer selbst noch nicht bewussten Säuglinge in die «Gemeinschaft der Freidenker» aufzunehmen.

Auch wir schliessen den weltanschaulichen Unterricht mit einer Feier ab, wo es uns die Verhältnisse gestatten. Aber wir veranlassen unsere Söhne und Töchter nicht zu einem Versprechen. Denn ein Versprechen engt ein, macht unfrei; es schlägt auf einer Seite die Läden zu, man darf hier nicht hinaussehen. Wir aber wollen, dass unsere jungen Leute nach allen Seiten sich umsehen, weil man nur durch das denkende Beobachten und Vergleichen zu einem objektiven Urteil und einer wohlbegründeten Wahl gelangt. Deshalb machen wir sie auch mit den hauptsächlichsten Religionen bekannt; und wenn einer findet, er wäre in einem andern Lager besser zu Hause, so hat er freie Bahn. Wir legen ihm nicht die Schwierigkeiten in den Weg, die mit dem Kirchenaustritt verbunden sind. Wir wissen wohl, dass wir damit der Kirche gegenüber im Nachteil sind, möchten aber trotzdem nicht mit ihr tauschen und sehen trotz dem ungeheuern Unterschied in der Mitgliederzahl zuversichtlich in die Zukunft. Wieso?

Erstens: Unsere Söhne und Töchter leben in einer geistig völlig andersgearteten Umwelt. Aus dieser dringen täglich Einflüsse auf sie ein. Sie haben an allerlei Gemeinsamkeiten ihrer Alters- und Schulgenossen keinen Anteil, es gibt sogar Fälle von Feindseligkeiten; der Schulunterricht ist häufig, je nach der Persönlichkeit des Lehrers, mehr oder weniger religiös ge-

Inhalt

Wer die Jugend für sich hat, dem gehört die Zukunft

Zur Frage der innern Sicherheit

Glauben und Aberglauben

Das Malaise im christlichen Religionsunterricht

Das Tabu

Was halten Sie davon?

Schlaglichter

Die Literaturstelle empfiehlt

Aus der Bewegung